

Die zweite Kompanie wurde aus Kommandierten des Regiments Löwenfels¹⁴⁵ gebildet, die dritte kam vom Regiment Spens¹⁴⁶ und die vierte vom Leibregiment der Königin¹⁴⁷, in deren Reihen Dahlstierna mit ins Feld zog. Einen Eindruck vom Aussehen der Grenadiere vermittelt die Abbildung 12 im Anhang.

Der Kommandeur des Grenadierbataillons war am 4. Mai 1725 als Sohn des damaligen Generalgouverneurs Graf Johann August v. Meyerfeldt (dem Älteren) in Stralsund geboren worden.¹⁴⁸ Seine militärische Karriere begann er im Alter von 12 Jahren als Fourier im Regiment Dohna. Er erwarb das Offizierspatent bereits mit 16 Jahren als Fähnrich im Leibregiment der Königin. Seine Herkunft und familiären Verbindungen dürften den raschen Aufstieg äußerst begünstigt haben, denn 1744 wurde er durch Kauf einer Kompanie und unter Umgehung des Dienstgrades eines Leutnants zum Capitain und Kompaniechef befördert. Im folgenden Jahr erhielt er Urlaub, um im österreichischen Militärdienst Kriegserfahrungen zu sammeln. Er wohnte der Niederlage eines österreichisch-sächsischen Heeres in der Schlacht bei

wurde das Regiment aufgelöst und die Mannschaft auf die beiden, in Schwedisch-Pommern verbleibenden Regimenter (Leibregiment der Königin und Blixen) aufgeteilt. Björn GÄFERT (Hg.), *Meddelanden från Krigsarkivet XV/3. Bestandsöversikt Krigsarkivet Del 5, Västervik 1994.*

¹⁴⁵ Johann Maximilian v. Löwenfels war seit 1755 Chef des Regiments. Es war im Jahre 1730 von Schweden nach Schwedisch-Pommern verlegt worden, damals noch unter dem Befehl des Obristen Carl August v. Dohna. Im Jahre 1767 kam das Regiment nach Schweden. Von 1765-1793 war Johan Vilhelm Sprengtporten Chef des Regiments. GÄFERT, *Meddelanden XV/3, 1994.*

¹⁴⁶ Wie das Regiment Posse, so wurde auch das Regiment Spens 1749-1750 in Stralsund errichtet. Der Reichstag hatte eine Verstärkung der Kriegsmacht beschlossen, wozu auch die günstige Lage auf dem Werbemarkt nach dem Ende des Österreichischen Erbfolgekrieges beitrug. Zahlreiche entlassene Soldaten suchten sich neue Dienstherren, was den Preis für die Anwerbung (Handgeld) drückte. Zwischen 1750 und 1757 war ein Bataillon von jedem der vier Regimenter in Schweden stationiert worden, da die Stadt Stralsund mit der Unterbringung überfordert war. Generalmajor Gabriel Spens blieb Chef des Regiments bis 1765; es folgten Carl Frederik Lillienberg 1765 und 1766 Oberst Balthasar Achates v. Platen. Über zwölf Jahre war Conrad Christoph v. Blixen Chef des Regiments (1766-1779), es folgte bis 1796 Johan Psilanderhielm, der während des Siebenjährigen Krieges als Major bei den schwedischen Husaren gedient hatte. Hermann v. Engelbrechten war Regimentschef bis zur Überführung in den preußischen Dienst im Jahre 1815. GÄFERT, *Meddelanden XV/3, 1994.*

¹⁴⁷ Chef des Regiments war ehrenhalber die Königin, die vormalige preußische Prinzessin Ulrike, die 1744 den Kronprinzen Adolf Friedrich geheiratet hatte und seit 1751 als Lovisa Ulrika Königin von Schweden war. Den Chefposten versah aber seit 1748 bis 1759 Oberst Jonas Adlersträhle. Nach dessen Tod war Arvid Niclas v. Höpken bis zu seinem Tod 1778 Chef des Regiments. Es folgten Ulric Adelhielm (bis 1784), Carl Gustav Quillfeldt (bis 1805), der am 29. August 1760 im Gefecht bei Friedland als Rittmeister verwundet worden war sowie Carl Axel v. Normann als letzter Regimentschef bis zur Übernahme des Regiments in den preußischen Dienst im Jahre 1815. Es war 1720 durch die Zusammenlegung zweier Femmänningsregimenter in Stralsund gebildet und 1722 mit der Ehrenstellung als »Leibregiment der Königin« geehrt worden, weil der damalige Chef des Regiments, Johann Reinhold v. Trautvetter, eine enge Beziehung zum damaligen Königshaus pflegte und 1715 das Regiment Königinwitwe bei der Belagerung Stralsunds kommandiert hatte. Carl HERLITZ, *Tyska regementen med svenska traditioner*, in: *Armémuseum Meddelanden*, 43/44 (1982-1984), S. 197-198.

¹⁴⁸ Altersbildnis Meyerfeldts im Anhang, Abbildung 1. Angaben aus: Otto BACKSTRÖM, *Offizier-Stamm- und Ranglisten des pommerschen Füsilier-Regiments 34*, Berlin 1895, S. 72.

Kesselsdorf (15. Dezember 1745) gegen die Preußen bei, nahm 1746 an der Niederlage der Verbündeten in der Schlacht bei Roucoux teil, in der Graf Moritz von Sachsen die siegreichen französischen Truppen kommandierte. In der Schlacht bei Lauffeldt (2. Juli 1747) geriet er in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er nach dem Frieden von Aachen im Oktober 1748 nach Schwedisch-Pommern zurückkehrte. Obwohl erst 26-jährig, erhielt Meyerfeldt schon 1751 die Ritterklasse des königlich schwedischen Schwertordens – eine Auszeichnung, die statutengemäß erst nach mindestens zwanzigjährigem Dienst verliehen wurde. Im selben Jahre wurde er als Major mit Kompanie ins Regiment Löwenfels versetzt.

Er pflegte einen engen und vertraulichen Kontakt zur Königin und war in die Staatsstreichplanungen der Hofpartei eingeweiht. Klinckowström führt als Beweis Briefe Meyerfeldts an, aus welchen die Verstrickung in den Staatsstreich, zumindest aber die Kenntnis davon hervorgeht.¹⁴⁹ In den Aufzeichnungen der Königin über das Jahr 1756 wird Meyerfeldt mehrmals namentlich genannt. Er war von ihr zum Herzog Karl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel entsandt worden, um zu sondieren, ob dieser die Diamanten der Krone in Pfand nehmen würde oder ein solches Geschäft vermitteln könnte. Meyerfeldt erreichte aber nur, dass der Herzog der Königin 6.000 Dukaten lieh. Was nun die Verpfändung der Diamanten betraf, so berichtete Meyerfeldt, dass der Herzog das Geschäft als sehr bedenklich erachtete. Als Begründung hatte der Herzog gegenüber Meyerfeldt geäußert, er wisse nicht, wer zu einem solchen Geschäft bereit wäre. Zudem habe er zu bedenken gegeben, dass wohl niemand die Diamanten als Sicherheit akzeptieren werde.¹⁵⁰

Meyerfeldt kehrte nach glückloser Mission nach Stockholm zurück und befand sich am Tage der Aufdeckung der Konspiration (22. Juni 1756) im Gefolge der Königin (laut ihrem Tagebuch aß er mit ihr und den kleinen Prinzen zu Mittag). Er floh zunächst auf seine Güter und von dort nach Deutschland. In seinem Schreiben vom 1. Februar 1757 bat er die Königin, sich für eine militärische Verwendung bei ihrem Bruder oder dem Kronprinzen von Preußen einzusetzen. Zudem fand er auch im Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel einen Fürsprecher. Friedrich II. erteilte diesen Bitten aber eine Absage. Er besäße bereits genügend Freiwillige, schrieb er.¹⁵¹ Da ihn der König von Preußen nicht haben wollte, nun aber auch das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel in den Krieg verwickelt wurde, nahm der Herzog ihn in seinen Dienst auf. Meyerfeldt wohnte dem Feldzug in Westfalen und Hannover bei, wobei er an der für die Franzosen siegreichen Schlacht bei Hastenbeck auf der Seite der Verlierer teilnahm.

¹⁴⁹ Olof JÄGERSKIÖLD, *Lovisa Ulrika*, Stockholm 1945, S. 209-210.

¹⁵⁰ Siehe die Einträge für das Jahr 1756, abgedruckt in den Beilagen bei KLINCKOWSTRÖM, *Fersens Historiska Skrifter*, Bd. 2, 1868, S. 243. Der Herzog hätte sich vermutlich selbst Geld leihen müssen, zu dessen Sicherheit er die Diamanten nicht nutzen konnte.

¹⁵¹ Schreiben Meyerfeldts an die Königin vom 1. Februar und 9. März 1757. Siehe KLINCKOWSTRÖM, *Fersens Historiska Skrifter*, Bd. 1, 1868, S. 228, 230.

Die zweite Kompanie wurde aus Kommandierten des Regiments Löwenfels¹⁴⁵ gebildet, die dritte kam vom Regiment Spens¹⁴⁶ und die vierte vom Leibregiment der Königin¹⁴⁷, in deren Reihen Dahlstierna mit ins Feld zog. Einen Eindruck vom Aussehen der Grenadiere vermittelt die Abbildung 12 im Anhang.

Der Kommandeur des Grenadierbataillons war am 4. Mai 1725 als Sohn des damaligen Generalgouverneurs Graf Johann August v. Meyerfeldt (dem Älteren) in Stralsund geboren worden.¹⁴⁸ Seine militärische Karriere begann er im Alter von 12 Jahren als Fourier im Regiment Dohna. Er erwarb das Offizierspatent bereits mit 16 Jahren als Fähnrich im Leibregiment der Königin. Seine Herkunft und familiären Verbindungen dürften den raschen Aufstieg äußerst begünstigt haben, denn 1744 wurde er durch Kauf einer Kompanie und unter Umgehung des Dienstgrades eines Leutnants zum Capitain und Kompaniechef befördert. Im folgenden Jahr erhielt er Urlaub, um im österreichischen Militärdienst Kriegserfahrungen zu sammeln. Er wohnte der Niederlage eines österreichisch-sächsischen Heeres in der Schlacht bei

wurde das Regiment aufgelöst und die Mannschaft auf die beiden, in Schwedisch-Pommern verbleibenden Regimenter (Leibregiment der Königin und Blixen) aufgeteilt. Björn GÄFERT (Hg.), *Meddelanden från Krigsarkivet XV/3. Bestandsöversikt Krigsarkivet Del 5, Västervik 1994.*

- ¹⁴⁵ Johann Maximilian v. Löwenfels war seit 1755 Chef des Regiments. Es war im Jahre 1730 von Schweden nach Schwedisch-Pommern verlegt worden, damals noch unter dem Befehl des Obristen Carl August v. Dohna. Im Jahre 1767 kam das Regiment nach Schweden. Von 1765-1793 war Johan Vilhelm Sprengtporten Chef des Regiments. AGÄFERT, *Meddelanden XV/3, 1994.*
- ¹⁴⁶ Wie das Regiment Posse, so wurde auch das Regiment Spens 1749-1750 in Stralsund errichtet. Der Reichstag hatte eine Verstärkung der Kriegsmacht beschlossen, wozu auch die günstige Lage auf dem Werbemarkt nach dem Ende des Österreichischen Erbfolgekrieges beitrug. Zahlreiche entlassene Soldaten suchten sich neue Dienstherren, was den Preis für die Anwerbung (Handgeld) drückte. Zwischen 1750 und 1757 war ein Bataillon von jedem der vier Regimenter in Schweden stationiert worden, da die Stadt Stralsund mit der Unterbringung überfordert war. Generalmajor Gabriel Spens blieb Chef des Regiments bis 1765; es folgten Carl Frederik Lillienberg 1765 und 1766 Oberst Balthasar Achates v. Platen. Über zwölf Jahre war Conrad Christoph v. Blixen Chef des Regiments (1766-1779), es folgte bis 1796 Johan Psilanderhielm, der während des Siebenjährigen Krieges als Major bei den schwedischen Husaren gedient hatte. Hermann v. Engelbrechten war Regimentschef bis zur Überführung in den preußischen Dienst im Jahre 1815. GÄFERT, *Meddelanden XV/3, 1994.*
- ¹⁴⁷ Chef des Regiments war ehrenhalber die Königin, die vormalige preußische Prinzessin Ulrike, die 1744 den Kronprinzen Adolf Friedrich geheiratet hatte und seit 1751 als Lovisa Ulrika Königin von Schweden war. Den Chefposten versah aber seit 1748 bis 1759 Oberst Jonas Adlerstråhle. Nach dessen Tod war Arvid Niclas v. Höpken bis zu seinem Tod 1778 Chef des Regiments. Es folgten Ulric Adelhielm (bis 1784), Carl Gustav Quillfeldt (bis 1805), der am 29. August 1760 im Gefecht bei Friedland als Rittmeister verwundet worden war sowie Carl Axel v. Normann als letzter Regimentschef bis zur Übernahme des Regiments in den preußischen Dienst im Jahre 1815. Es war 1720 durch die Zusammenlegung zweier Femmåningsregimenter in Stralsund gebildet und 1722 mit der Ehrenstellung als »Leibregiment der Königin« geehrt worden, weil der damalige Chef des Regiments, Johann Reinhold v. Trautvetter, eine enge Beziehung zum damaligen Königshaus pflegte und 1715 das Regiment Königinwitwe bei der Belagerung Stralsunds kommandiert hatte. Carl HERLITZ, *Tyska regementen med svenska traditioner*, in: *Armémuseum Meddelanden*, 43/44 (1982-1984), S. 197-198.
- ¹⁴⁸ Altersbildnis Meyerfeldts im Anhang, Abbildung 1. Angaben aus: Otto BACKSTRÖM, *Offizier-Stamm- und Ranglisten des pommerschen Füsilier-Regiments 34*, Berlin 1895, S. 72.

Kesselsdorf (15. Dezember 1745) gegen die Preußen bei, nahm 1746 an der Niederlage der Verbündeten in der Schlacht bei Roucoux teil, in der Graf Moritz von Sachsen die siegreichen französischen Truppen kommandierte. In der Schlacht bei Lauffeldt (2. Juli 1747) geriet er in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er nach dem Frieden von Aachen im Oktober 1748 nach Schwedisch-Pommern zurückkehrte. Obwohl erst 26-jährig, erhielt Meyerfeldt schon 1751 die Ritterklasse des königlich schwedischen Schwertordens – eine Auszeichnung, die statutengemäß erst nach mindestens zwanzigjährigem Dienst verliehen wurde. Im selben Jahre wurde er als Major mit Kompanie ins Regiment Löwenfels versetzt.

Er pflegte einen engen und vertraulichen Kontakt zur Königin und war in die Staatsstreichplanungen der Hofpartei eingeweiht. Klinckowström führt als Beweis Briefe Meyerfeldts an, aus welchen die Verstrickung in den Staatsstreich, zumindest aber die Kenntnis davon hervorgeht.¹⁴⁹ In den Aufzeichnungen der Königin über das Jahr 1756 wird Meyerfeldt mehrmals namentlich genannt. Er war von ihr zum Herzog Karl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel entsandt worden, um zu sondieren, ob dieser die Diamanten der Krone in Pfand nehmen würde oder ein solches Geschäft vermitteln könnte. Meyerfeldt erreichte aber nur, dass der Herzog der Königin 6.000 Dukaten lieh. Was nun die Verpfändung der Diamanten betraf, so berichtete Meyerfeldt, dass der Herzog das Geschäft als sehr bedenklich erachtete. Als Begründung hatte der Herzog gegenüber Meyerfeldt geäußert, er wisse nicht, wer zu einem solchen Geschäft bereit wäre. Zudem habe er zu bedenken gegeben, dass wohl niemand die Diamanten als Sicherheit akzeptieren werde.¹⁵⁰

Meyerfeldt kehrte nach glückloser Mission nach Stockholm zurück und befand sich am Tage der Aufdeckung der Konspiration (22. Juni 1756) im Gefolge der Königin (laut ihrem Tagebuch aß er mit ihr und den kleinen Prinzen zu Mittag). Er floh zunächst auf seine Güter und von dort nach Deutschland. In seinem Schreiben vom 1. Februar 1757 bat er die Königin, sich für eine militärische Verwendung bei ihrem Bruder oder dem Kronprinzen von Preußen einzusetzen. Zudem fand er auch im Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel einen Fürsprecher. Friedrich II. erteilte diesen Bitten aber eine Absage. Er besäße bereits genügend Freiwillige, schrieb er.¹⁵¹ Da ihn der König von Preußen nicht haben wollte, nun aber auch das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel in den Krieg verwickelt wurde, nahm der Herzog ihn in seinen Dienst auf. Meyerfeldt wohnte dem Feldzug in Westfalen und Hannover bei, wobei er an der für die Franzosen siegreichen Schlacht bei Hastenbeck auf der Seite der Verlierer teilnahm.

¹⁴⁹ Olof JÄGERSKIÖLD, Lovisa Ulrika, Stockholm 1945, S. 209-210.

¹⁵⁰ Siehe die Einträge für das Jahr 1756, abgedruckt in den Beilagen bei KLINCKOWSTRÖM, Fersens Historiska Skrifter, Bd. 2, 1868, S. 243. Der Herzog hätte sich vermutlich selbst Geld leihen müssen, zu dessen Sicherheit er die Diamanten nicht nutzen konnte.

¹⁵¹ Schreiben Meyerfeldts an die Königin vom 1. Februar und 9. März 1757. Siehe KLINCKOWSTRÖM, Fersens Historiska Skrifter, Bd. 1, 1868, S. 228, 230.